



Ein Camembert mit vier Teilen

Das **Quatuor Ébène** gehört zu den spannendsten Kammermusikformationen der jungen Generation – durch eine ganz eigene interpretatorische Handschrift, aber auch die ungewöhnliche Breite des Repertoires. Marcus Stäbler hat den Cellisten Raphaël Merlin zum Gespräch getroffen.

Die Unterschiede zwischen nationalen Traditionen und Schulen verblassen zusehends in einer globalisierten Welt mit ihren Bonusmeilen und offenen Grenzen. Das gilt auch für die Musik. Und doch gibt es immer wieder Ausnahmen von der Regel. Das Quatuor Ébène ist hierfür geradezu ein Musterbeispiel: Der hinreißen-

de Farbzauber, den die vier Streicher bei Debussy und Ravel entfalten, diese breite Palette ganz unterschiedlicher Schattierungen, mit prägnanten Zupfklängen, zartem Pianissimo-Säuseln und üppigem Schwelgen – das alles wirkt schon sehr französisch. Oder?

„Es kann schon sein, dass die Franzosen eine besondere Sensibilität für den

Reiz des Moments und die Nuancen der Harmonie haben“, bestätigt Raphaël Merlin, der 29-jährige Cellist des Quartetts. Er und seine drei Kollegen machen sich viele Gedanken über das Feintuning des Klangs. „Um eine besondere Farbe zu erzielen, nutzen wir mehr Bogengeschwindigkeit und weniger Druck auf der Saite. Für die verschiedenen Cha-



Foto: Julien Mignot/Virgin

raktere haben wir im Laufe der Jahre ein ganz lustiges internes Vokabular entwickelt, das wahrscheinlich niemand außerhalb des Quartetts verstehen würde. Dadurch kommen wir mittlerweile viel schneller zum Ziel. Unser Bratscher, Mathieu Herzog, hat bei Ravel oft vom ‚Staubsauger‘ gesprochen. Jetzt muss nur einer dieses Wort sagen, und alle wissen, welcher Klang gemeint ist.“

Mit ihren französischen Farbvaleurs haben sich die Ébènes mittlerweile bis in die Weltspitze gesaugt. Doch schon 2004, fünf Jahre nach seiner Gründung, hatte das Quatuor Ébène erstmals international für Furore gesorgt. Damals gewann das Quartett beim ARD-Musikwettbewerb sowohl den Ersten Preis als auch vier Sonderpreise. Und zwar völlig verdient. Die vier Franzosen beherrschen ihr Handwerk aus dem Effeff, sie pflegen einen fein ausbalancierten Ensembleklang und atmen gemeinsam. Und mehr noch: Sie haben dieses gewisse Etwas, diese Extraportion Charisma

und eine schwer fassbare Magie, die ein herausragendes von einem sehr guten Quartett unterscheidet.

Raphaël Merlin beschreibt die Physiognomie der Formation mit einem Bild aus der Pflanzenwelt: „Ein Quartett ist für mich wie ein Baum: mit dem Cello als Stamm, Bratsche und Zweiter Geige als Äste und Erster Geige als Blätter. Wir haben sehr viele Blätter! Einen Primarius, der viel zu erzählen hat. Manchmal ist schwer zu sehen, wo der Baum gepflanzt ist. Wir bekommen immer sehr viel Inspiration vom Primarius und müssen dann mitmachen. In einem Satz könnte ich sagen, wir sind flexibel und ganz leidenschaftlich.“

Diese Mischung aus ganz verschiedenen Zutaten ist nicht nur im Konzert, sondern auch in den Aufnahmen des Ensembles zu spüren – wie etwa in der Bartók-Einspielung von 2006, die eine

mitreißende Expressivität, musikantisches Feuer und rhythmische Präzision vereint. Jedes Mitglied des Quatuor Ébène bringt seine ganz eigenen Charakterzüge, seine Stärken und Vorlieben mit. Das führt zu einer relativ klaren Aufgabenverteilung, wie Merlin erklärt, der neben dem Cellostudium eine Ausbildung zum Dirigenten gemacht hat: „Ich lege zum Beispiel viel Wert auf Analyse und Phrasierung, unser Bratscher achtet sehr auf die Klangfarbe, der Zweite Geiger hat eine untrügliche instrumentale Intuition, und der Erste Geiger verströmt immer die emotionale Kraft. Es sind viele verschiedene Seiten desselben Gesichts.“

Das enge Miteinander von vier so starken und verschiedenen Persönlichkeiten ist bekanntermaßen nicht immer einfach. Eine erfolgreiche Karriere bringt einen extrem vollen Terminkalender und harte Arbeit mit sich; ständige Diskussionen und Auseinandersetzungen sind unvermeidlich. „Das Quartettspielen ist schwierig. Es braucht Diskussionen. Wir haben riesigen Respekt für die anderen Quartette. Diese enge Beziehung haben viele nicht ertragen und deshalb alle drei Jahre jemanden gewechselt. Es muss eine gute Kombination zwischen den vier Charakteren geben. Und das ist schon etwas zufällig, ob es passt oder nicht. Wir ergänzen uns ziemlich gut.“

Um die Kommunikation in der Vierer-Ehe eines Quartetts zu verbessern, haben

Das Quartett als Baum mit dem Cello als Stamm und der Ersten Geige als Blätter

Aktuelle Veröffentlichungen

Mozart, Streichquartette KV 421 und 465, Divertimento KV 138; CD 5099907092220

Fauré, Sämtliche Kammermusik für Streicher und Klavier; mit Renaud und Gautier Capuçon, Nicholas Angelich u. a.; 4 CD 5099907087523

Fiction At The Folies Bergères – Live In Paris 2010: Jazz-Arrangements und Filmmusik; mit Richard Héry, Stacey Kent, Jim Tomlinson, Natalie Dessay, Fanny Ardant u. a.; DVD 5099962866897

CD-Tipps des Autors

Ravel, Debussy und Fauré, Streichquartette (2008); CD 099951904524

Bei dieser Auswahl der wichtigsten französischen Quartette betört das Quatuor Ébène mit sinnlichem Zauber und ganz luftigen Farben – bewahrt dabei aber zugleich auch eine luzide Klarheit. Eine der herausragenden Quartettaufnahmen des neuen Jahrtausends.

Brahms, Streichquartett Nr. 1, Klavierquintett; mit Akiko Yamamoto (2009); CD 099921662225

Ein ganz eigener Blick auf das erste Quartett von Brahms: Vom bewegten Scherzo-Charakter, den der dritte Satz sonst oft bekommt, ist hier nichts zu spüren. Das Quatuor Ébène spielt dieses Allegretto als wehmütigen Gesang, wie die nostalgische Erinnerung an eine schmerzlich schöne Vergangenheit.

(Alle CDs erschienen bei Virgin im Vertrieb von EMI)



manche Ensembles sich klare Regeln verordnet – bei den Ébènes ist das nicht so, sagt Merlin: „Ich habe eigentlich immer an Regeln geglaubt – aber jetzt glaube ich an das Verständnis füreinander. Denn das größte Risiko ist immer, dass jemand die Idee eines Kollegen als gegen sich selbst gerichtet fühlt. Und zu lernen, nein, es ist nicht gegen mich, sondern für ihn – das ist eine ganz wichtige Aufgabe. Es ist eine Schule fürs Leben. Dadurch, dass einige von uns inzwischen Väter geworden sind, hat sich der Umgang noch einmal gewandelt. Wir halten uns nicht mit Nebensachen auf und kommen viel schneller zum Punkt; es fällt uns leichter, einander zu vertrauen. Wenn es funktioniert, ist es wie ein Käse, ein Camembert mit vier Teilen.“

Ein guter Käse muss erst ordentlich reifen, bevor er sein volles Aroma entfaltet – diesen Prozess haben die vier Streicher im Schnelldurchgang absolviert. Ihre Interpretationen wirken zwar frisch und atmen einen jugendlichen Esprit, doch zugleich haben sie eine große emotionale Tiefe. Dass hier vier temperamentvolle, aber auch sehr nachdenkliche und bisweilen grüblerische Persönlichkeiten miteinander musizieren, ist vor allem der 2009 entstandenen Brahms-Aufnahme anzuhören. So langsam und traurig wie hier war der dritte

Jugendlicher Esprit und emotionale Tiefe – das Quartett ist schnell gereift

Satz des ersten Quartetts vielleicht noch nie zu hören.

In solchen Momenten tritt das Profil der Gruppe ganz deutlich zu Tage. Denn das Ensemble hat schon früh einen eigenen Weg gefunden. Auch, weil es schon von bedeutenden Lehrern gefördert wurde. Dazu gehören die Kollegen vom Ysaÿe-Quartett ebenso wie der Geiger und renommierte Kammermusikprofessor Eberhard Feltz, der an der Berliner Hanns-Eisler-Hochschule unterrichtet. Das Hagen- und das Artemis-Quartett nennt Cellist Raphaël Merlin als wichtige Vorbilder – und schließlich hatte auch die Begegnung mit dem hierzulande nicht so bekannten Lindsay Quartet aus England eine große Bedeutung. „Auf der Bühne war das manchmal unglaublich.

Ich kann mich an ein Konzert der Lindsays mit Haydns Opus 76,1 erinnern, das uns alle mit seiner tiefen menschlichen Ehrlichkeit beeindruckt hat. Ihr Ziel war es, die Liebe zur Musik weiterzugeben. Das war eine wichtige Inspiration für uns.“

Dieser Einfluss wirkte bei der Debütaufnahme des Quatuor Ébène nach: Auf seiner Haydn-CD spielte das Ensemble unter anderem auch Opus 76,1. In der Live-Einspielung bekommt die Musik mitunter eine fast sprachhafte Intensität, wenn etwa die Geige säuselt, flüstert

oder stockend mit Worten zu ringen scheint, wie im wunderbaren Adagio. In ihren Haydn-Interpretationen – das war etwa bei den umjubelten Auftritten im Rahmen der Sommerlichen Musiktage Hitzacker 2009 zu erleben – versprühen die Streicher eine mitreißende Risikofreude, mitunter sogar die Lust an der Improvisation. Auch sie gehört zu den Merkmalen des Ensembles – und ist die Grundlage dessen, was das Quartett unter dem Titel „The Other Ébène“ zusammenfasst: Schon seit 2003 gehören Zugaben aus dem Jazz-Rock- und Popbereich zum Standard der Ébène-Konzerte; im vergangenen Jahr war die Live-Premiere eines kompletten Cross-over-Programms namens „Fiction“, das dann auch auf CD erschienen ist.

„Das haben wir über die Jahre langsam, aber sicher entwickelt“, erinnert sich Merlin. „Ich finde es wichtig, auch in einem ganz anderen Stil zu spielen, weil es den Horizont erweitert. Der Beruf des Musikers ist vielleicht ein bisschen zu eng geworden – dabei war es früher selbstverständlich, dass die Improvisation dazugehört.“ Auch in diesem Repertoire fesselt das Quatuor Ébène, unterstützt vom Schlagzeuger Richard Héry, durch rhythmischen Drive und seinen ungeheuren Farbreichtum. Außerdem zeigt das Ensemble ganz neue Seiten jenseits der gewohnten Saiten. Singen können sie nämlich auch noch, die vier smarten Franzosen.